Dresden 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Für [illegible] eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate: Annoncen-Expedition Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Moritzstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Redaktion nur an Wochentagen: Fr. Sidrgasse Nr. 4 bis Abds. 6 Uhr. — Der Preis einer einfachen Petitzeile kostet 15 Pfg. Umgeschlagene Zeile 20 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen mit Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung. Briefmarken oder Notenzahlung. Nicht Silbergroschen 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfg.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Gebrüder Roettig,
Königl. Hofoptiker,
empfehlen zu bevorstehenden Weihnachten ihr reichhaltiges und grösstes Lager von allen in ihr Fach einschlagenden Artikeln.
Geschäft besteht 50 Jahre. Feste Preise.
Magazin: Pragerstrasse Nr. 5, Dresden.

Residenz-Theater.
Heute Sonnabend geschlossen.
Sonntag Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise. **Manöver-Leiden.** Posse mit Gesang in 5 Abth. Frl. **Bendel** a. G. Abends 7¾ Uhr zum 1. Male: **Der Rattenfänger von Hameln.** Romantisch-komische Volkssage mit Gesang von C. A. Görner. Musik von Catenhusen.
Billets zu den beiden Vorstellungen sind heute Sonnabend Abends von 7—9 Uhr an der Cassa zu haben.

Nr. 339. Witterung vom 3. Decbr.: Barometer noch Cäsar Gleich, Thermometer 19 (Abds. 6 U.) 722 Mill., seit gestern 6 Mill. gestiegen. Thermometer, n. Mittag: 5 R. 28., niedr. Temp. 2½ R. 29., höchste Temp. 7 R. 26. [illegible]

Aussichten für den 4. December: Trübe, neblig, kühl, meist trocken, stellenweise aufklärend.

Sonnabend, 4. December.

Politisches.

Wären die guten Finanzminister nicht so außerordentlich dünn gesät, so hätte Herr Bitter in Berlin bereits seinen Nachfolger. Fürst Bismarck ist mit seiner Vertretung des Budgets und des Steuerprogramms unzufrieden und ziemlich der ganze Landtag Preußens theilt diese Ansicht. Bereits bei Uebernahme des Finanzministeriums durch Herrn Bitter erhoben sich Zweifel, ob er diesem schwierigen Amte gewachsen sei; der Verlauf hat diese Zweifel nicht zu zerstreuen vermocht, obwohl sich Herr Bitter so große Blößen, wie sein Vorgänger Hobrecht nicht gab, der in der That zur Leitung der Finanzen passe wie ein Trichinenbeschauer zum Eisenbahningenieur. Es liegt im allgemeinen Interesse Preußens wie ganz Deutschlands, daß Fürst Bismarck, wenn er über kurz oder lang zur Wahl eines neuen Finanzministers greift, darin eine glücklichere Hand habe, als bei den beiden letzten Fällen. Die freihändlerische Presse skandirt freilich in ihrem Hasse gegen Fürst Bismarck, den Schützer und Beleber der nationalen Arbeit, dem so sehr in die Brüche gerathenen Finanzminister Bitter, indem sie behauptet, derselbe sei in Ungnade gefallen, weil er nicht Gefügigkeit gegen die Befehle aus Friedrichsruhe bewiesen habe und die „altpreußischen Traditionen" gegenüber genialen Einfällen aufrecht halten wolle; ein Ministerwechsel würde also dem Fürsten Bismarck wenig helfen. Es ist nun allerdings Fernstehenden sehr schwer, hier klar zu sehen; Fürst Bismarck ist in vielen Stücken unberechenbar, aber das Interesse, Ordnung in die Finanzen Preußens und des Reiches zu bringen, ist ein so eminentes, daß der erste Minister gegenüber dieser Nothwendigkeit gewiß alle etwa hinderlichen Spezialwünsche zurückdrängen wird. Die altpreußischen Traditionen von Sparsamkeit und Ordnung im Finanzwesen sind uns Nicht-Preußen um so sympathischer, als wir die gleichen Tugenden in unseren Finanzverwaltungen gewohnt sind. Ein Projekt wie das Bitter'sche, gleichzeitig Steuern zu erlassen und das Geld dazu zu borgen, ist so haltlos und innerlich widerspruchsvoll, es geht jedem ordnungsliebenden „Haushaltungsvorstand" — um diesen zeitgemäßen Volkszählungsausdruck anzuwenden — so gegen den Mann, daß die Konservativen nur ihre einfache Pflicht thäten, wenn sie das Projekt so schnell als möglich ins Wasser würfen. Denn das ist kein wirklicher Steuererlaß, er sieht nur so aus. Die Konservativen in Preußen verlangen die Aufstellung eines festen Finanzprogramms, um „klar Land" zu sehen, wohin man steuert. Um diesen Punkt ist nicht herumzukommen. Es kann unmöglich so fortgehen, daß heute alle Blätter voll sind von Reklamen von einem Steuererlaß und morgen die Gerüchte unwidersprochen bleiben, daß alle neuen und noch beabsichtigten Steuern nur dazu dienen sollen, immer neue Erfordernisse des Militäretats zu befriedigen.

Die Getreideeinfuhr in Deutschland hat nach den amtlichen Unterlagen im Monat October einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen, so daß in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 12,694,897 Doppelcentner eingeführt und nur 3,750,510 Doppelcentner ausgeführt wurden. Die Einnahme des Reiches aus den Kornzöllen belief sich auf 10½ Millionen Mark. Es ergiebt sich hieraus, daß genug Getreide, namentlich genug Roggen vorhanden und die Theuerung des Brotes nur eine Folge der gewissenlosen Kornspekulation ist, die geflissentlich ihre Vorräthe zurückhält und sie nicht auf den Markt bringt. Diese Kornwucherer und Brotwucherer haben ihren Hauptsitz in Berlin, wo sie dem gemeinen Mann den Brotkorb noch höher hängen als anderswo. Und hiergegen sollten sich die Staatsgewalten gleichgiltig verhalten? Das Volk denkt darüber anders und macht sich auf seine Weise Luft. Manche Erscheinungen der Neuzeit sind nur dadurch zu erklären, daß das Volk erkannt hat, daß dem Schachergeist, der unser ganzes wirthschaftliches Leben umgarnt, nicht ferner mehr ruhig zugesehen werden könne.

Sehnsucht nach einem recht langen Winter ist außer bei Concert- und Theaterbesuchern und der tanzlustigen Jugend gewiß nirgends anzutreffen. Heuer aber haben die Völker alle Ursache, dem jetzigen Winter eine ungewöhnliche Dauer zu wünschen. Nicht blos weil der frostschüttelnde Tyrann aus dem hohen Norden von den kosenden weichen, milden Lüften abgehalten wird, sein strenges Regiment zeitig anzutreten, sondern weil von allen Seiten die frohe Kunde erschallt, daß diesen Winter keine Störung des Friedens zu befürchten stehe, während man allerdings für das Frühjahr keine Garantie übernehmen könne. Die Dulcignofrage ist endlich, Allah sei dafür gepriesen! abgethan. Selbst der Streit um eine Lappalie, den Montenegro anfangen wollte — ob das unbedeutende Nest San Giorgio, das sich auf keiner Karte befindet, ebenfalls von den Albanesen zu räumen sei — ist glücklich beigelegt. Nach der unmaßgeblichen Meinung aller jener vernünftigen Leute, die nicht an den Webstühlen der Diplomatie sitzen, hätte nun die zur Erzwingung der Uebergabe Dulcignos versammelte Flotte nichts Anderes zu thun, als sich aufzulösen. Aber zu diesem einfachen Dinge bedarf es gewaltiger Vorbereitungen. Rußland und England möchten die Kriegsschiffe Europas irgendwie beisammen halten, um sie zur Hand zu haben, wenn es im Oriente irgendwo und irgendwie losgehen sollte. Da dieser Plan nirgends Beifall fand, regen jene Mächte als Ersatz dafür an, daß eine Art ideeller Zusammenhalt der Flotte dadurch geschaffen werden solle, daß sich die Mächte den Aufenthalt ihrer Schiffe während der Ueberwinterung in den verschiedenen Häfen mittheilen. Wenn damit die liebe Seele Ruhe hat, immer zu! Zu einer solchen Collectiv-Blamage, wie sich Europa in der Dulcignofrage geholt hat, bekommt Rußland und England nicht ein zweites Mal die Panzerschiffe Europas zusammen. Griechenland aber, zur Unterstützung von dessen Ansprüchen allein das Zusammenhalten der Flotte einen Sinn hätte, verlangt eine sofortige Flottendemonstration zu seinem Gunsten. Frankreich will aber durchaus nicht daran theilnehmen, sondern seine Schiffe zurückrufen; sein besonnener, friedfertiger Minister des Aeußeren, Barthélémy, wird deshalb von dem Freunde Gladstone's, Lord Rosebery, als „würdiger Greis" öffentlich lächerlich gemacht. Alle Mächte setzen den Griechen mit Mahnungen zum Vernunfthalten zu. Das kleine Königreich befindet sich allerdings in übler Lage. Es hat eine Armee gesammelt und kann sie nicht entlassen aus Furcht vor inneren Unruhen; es kann sie aber auch nicht auf die Dauer ernähren, da es dazu kein Geld hat; angreifen kann es aber auch die Türkei nicht, da es dazu zu schwach ist. Ob Griechenland, um aus dieser unerträglichen Position herauszukommen, dennoch nicht im Frühjahre losschlägt, kann freilich heute Niemand vorhersehen. Der König Georg stellt dieser Tage dem deutschen Gesandten, v. Radowitz, die Unmöglichkeit vor, sich dem Laufe der Ereignisse entgegenzustemmen — seine Popularität, ja seine Krone stehe auf dem Spiele. Die Lage ist um so verzwickter, als alle Mächte, bis auf das einzige Deutschland, zuerst die Ansprüche Griechenlands mit trügerischen Versprechungen von Hilfe erweckt und großgezogen haben und nun die Hellenen im Stiche lassen. Es gäbe einen einzigen Ausweg: die Türkei ist zu gewissen Landabtretungen bereit; Griechenland aber, gestützt auf die unselige Berliner Konferenz, verlangt sowohl weit mehr und ganz anderes Gebiet, als ihm die Pforte zugestehen will. Da trifft gewiß die deutsche Politik das Richtige, wenn sie in Athen dahin arbeitet, die Ansprüche der Griechen herabzustimmen auf das Maß, das die Türkei zugestehen will. Wünschen wir dieser Anschauung Erfolg! Vor der Hand getrösten wir uns, daß, wenn auch die griechische Frage in diesem Winter nicht von der Tagesordnung verschwinden wird, sie dennoch bis zum Lenz nicht drohende Gestalt annimmt und daß bis dahin die Eintracht zwischen Frankreich, Oesterreich und Deutschland sich immer mehr befestigt. Diese drei Reiche halten es für frivol, an der ferneren Erschütterung der Türkei zu arbeiten und auch sonst treten recht erfreuliche Anzeichen eines Hand in Hand-Gehens dieser Mächte in den großen Fragen hervor. Kurz, der Winter läßt sich recht glückverheißend, mild und friedlich an!

Der Kampf Gambetta's gegen die römische Kirche, verschärft durch die Nationalität des ehrgeizigen Kammerpräsidenten, geht seinen Gang weiter. In den Kammerdebatten wurde neulich sehr mit Recht über die „geheime Nebenregierung" geklagt, die sich Gambetta anmaßt und mit der er die auswärtige Politik beeinflußt. Sein neuester Erfolg ist, daß er die Abberufung des französischen Botschafters am päpstlichen Stuhle, Herrn v. Despreez, durchgesetzt hat. Der Papst wird sich jedoch hüten, auch seinen Nuntius, Monsignore Czaki, aus Paris abzurufen. Den anderen Nuntius Vannutelli, dem die belgische Regierung die Pässe schickte, weil derselbe in Brüssel sich in die inneren Angelegenheiten Belgiens gemischt und an der Rebellion der Bischöfe gegen die Landesgesetze theilgenommen hat, schickt der Papst nach Wien. Große Freude wird seine Ankunft dort kaum erregen, nachdem soeben in der belgischen Kammer der Minister Frère-Orban ihm nachträglich das Zeugniß ausgestellt hat, daß er durch seine hochverrätherische Wirksamkeit in Brüssel das Völkerrecht verletzt habe und eigentlich Verhaftung und Ausweisung verdient hätte.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 3. Decbr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Bei Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wurden betreffs der Volkszählung vielfache Wünsche laut. Das Centrum wünschte eine Unterscheidung der Altkatholiken von den Katholiken, die Polen eine Statistik der Nationalität und Sprache, Abg. Sombart eine Berufsstatistik und Abg. Schmidt-Stettin eine Unterrichts-Statistik. Abg. von Ludwig beantragte die Ausarbeitung einer Statistik der Betheiligung an der seit Emanation des Actiengesetzes vorgekommenen Gründungen, worin zugleich jeder Theilnehmer nach seinem religiösen Bekenntniß und seiner politischen Stellung zu bezeichnen, auch anzugeben sei, welchen Erfolg die Gründungen gehabt haben. Antragsteller leitet die Berechtigung seines Antrages gerade aus der gegenwärtigen religiösen Bewegung her. Das über den Gründungen schwebende Dunkel müsse beseitigt werden. Nachträgliche Strafanträge mit den Ergebnissen dieser Statistik zu verbinden, liege ihm fern, da ja auch schon Verjährung eingetreten sei. Abgeordneter Lasker habe i. J. nur die Splitter in den Augen der Konservativen, nicht die Balken in denen der Liberalen bemerkt. Die Einbringung dieses Antrages werde gewiß von allen Parteien des Hauses gewünscht. Nicht jeder Gründer sei ja ein Uebelthäter, es gebe sehr heilsame Gründungen. Aber die Sünden, die an den Gründungen kleben, müssen zu Tage kommen und bereut werden. Das Rechtsbewußtsein des Volkes verlange diese Statistik, umsomehr als die Gefahr einer abermaligen Gründer-Epidemie nahe liege. Die Angabe, daß 90 Proc. der Gründer Juden seien, erscheine ihm begründet. Reg.-Kommissar Geh. Rath Herfurth gegen den Antrag. Die sachlichen Ermittelungen, die derselbe bewirke, wären, wenn auch selbstredend nicht mit Bezug auf die vom Antragsteller gewählten Kategorien, von der Regierung bereits angestellt und würden bei der Reform der Aktiengesetzgebung benutzt werden. Abgeordneter Rickert weist die Angriffe Ludwig's auf die Gründungen im Allgemeinen, sowie einzelne Personen, die sich an Gründungen betheiligt, zurück. Abg. Rickert fordert Stöcker auf, die Namen derjenigen Unterzeichner der Erklärung gegen die Judenhetze zu nennen, welche nach Stöcker's Ausspruch in der Judendebatte an dem Hexentanz um das goldene Kalb theilgenommen. Stöcker: Ich habe mich bereit erklärt, den verlangten Namen jedem Einzelnen mitzutheilen. Niemand ersuchte mich darum. Die öffentliche Nennung verbiete ihm sein Gefühl. Struwe (Mitunterzeichner der Erklärung): Die Verweigerung der Namensnennung ist eine außerordentliche Feigheit. Der Vicepräsident Bentz ruft den Redner zur Ordnung; es erfolgte wiederholter Ordnungsruf, als der Redner die gerügte Aeußerung mit anderen Worten wiederholte. Endlich droht der Präsident mit dem Antrage auf Wortentziehung. Abg. Ludwig zieht seinen Antrag zurück.

Cattaro. Die europäische Flotte ist aufgelöst. Die britische Escadre geht morgen nach Malta, die französische nach Toulon ab.

Berliner Börse. Auf sämmtlichen Gebieten äußerte sich der günstige Einfluß der bereits charakterisirten Haussebewegungen in hohem Maße. Gegen Schluß traten verschiedene Fluctuationen, bald nach Oben, bald nach Unten, ein und dokumentirte sich die jeweilige Strömung auch schließlich in den Coursen. Es fehlt eben noch die Betheiligung des Privatpublikums, ohne welche die Anstrengungen der großen Bankhäuser schlechterdings nicht den gewünschten Erfolg erzielen können. Außer den leitenden Papieren (Creditactien 3, Franzosen 4 Mark besser schließend) standen Banken im Vordergrunde, so Deutsche, Disconto-Commandit, Darmstädter u. s. w. Von sächsischen Bankwerthen gewannen Dresdner 4, Leipziger Credit 2½ und Leipziger Disconto ½ Proc. Auch in Bergwerken herrschte lebhafter Verkehr, besonders waren Laurahütte stark bevorzugt, die 2 Proc. anzogen. Bahnen hielten sich im Ganzen reservirt, doch wurden auch auf diesem Gebiete einzelne nicht unbedeutende Besserungen erzielt. Prioritäten fest, aber still. Russ. Werthe traten weniger in Verkehr als in den letzten Tagen, hielten sich aber recht fest. Von sächs. Industrien holten Leuchhammer ihren gestrigen Verlust wieder ein und notirten 1½ Proc. höher. Die übrigen Differenzen, meist kleine Aufbesserungen, sind unbedeutend. Privatdiscont 3½ Proc. Der Wochenausweis der Reichsbank wurde günstig aufgenommen; eine Vermehrung des Lombard-Bestandes tritt ja regelmäßig in der Liquidationswoche ein.

Lokales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin kamen gestern Vormittag von ihrer Villa Strehlen aus nach der Residenz und nahm Se. Majestät gewohnheitsmäßig im kgl. Schlosse daselbst die Vorträge der Herren Staatsminister und höheren Hofchargen u. s. w. entgegen. Die Rückfahrt der höchsten Herrschaften nach Strehlen erfolgte Nachmittags in der zweiten Stunde.

— Der Kantor Theodor Schneider in Chemnitz hat die Verdienstmedaille des herzogl. Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären, Professor Dr. Friedrich Hoym in Leipzig das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens, Berginspector Adolf Netto in Schneeberg das Ritterkreuz 3. Klasse vom Verdienstorden und der Amtsdienerwitwe Friedr. Brückner in Glauchau das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Bei dem Galadiner des Offiziercorps des Schützen-Regiments zur Gedächtnißfeier an die Schlacht bei Villiers brachte der Chef dieses Regiments, S. K. H. Prinz Georg, den Toast auf Se. Maj. den König aus.

— Die Realschuldirektoren Sachsens haben heute im Kultusministerium eine Konferenz bezüglich verschiedener Angelegenheiten des Realschulwesens. Abends findet auf der Brühl'schen Terrasse bei Meister Fiebiger Souper statt.

— Heute Vormittag um 11 Uhr findet in der hiesigen russischen Kirche zum Andenken an die vor einem halben Jahre verstorbene Kaiserin, J. Maj. Maria Alexandrowna, eine große Messe mit Panichida (Requiem) statt, bei welcher sowohl Altar- wie Betpultbekleidungen, als auch die Gewänder der gesammten Geistlichkeit aus schwarzem Sammet mit Silberbesatz bestehen, die Gesänge aber zum größeren Theil in Moll zur Ausführung gelangen werden.

— Der Ersten Kammer ist gestern Morgen eines ihrer ältesten und eifrigsten Mitglieder, der Oberhofmarschall von Metzsch, durch den Tod entrissen worden. Derselbe vertrat die vogtländische Ritterschaft und gehörte seit Jahrzehnten der Petitions- und Beschwerde-Deputation als Vorstand an. Er war ein sehr bürgerfreundlich gesinnter Edelmann. Die letzte Freude, die er hatte, war die Berufung seines Sohnes auf den neuen Posten eines Amtshauptmanns in Neustadt-Dresden. Bei Galatiners, wo Se. Majestät der König selbst eine Gesundheit ausbrachte, bestand sein Amt darin, dem Könige einen mit edlem Weine gefüllten kostbaren Pokal zu credenzen.

— Die Volkszählung konnte in Dresden erst gestern beendigt werden, da nicht in allen Zählbezirken die Karten bis zum Donnerstag Abend zurückgebracht wurden. Die Bezirke waren theils zu groß, theils gestaltete sich die Controle der Karten durch die Zählergehilfen mitunter recht aufhältlich, da die Karten manchmal höchst unvollkommen ausgefüllt waren. Im Allgemeinen unterstützte die Bevölkerung das große Unternehmen recht willig; einzelne Ausnahmen kamen natürlich auch vor. So wurde ein Zählgehilfe, der noch spät Abends 4 Treppen hinaufgestiegen war, in unhöflicher Weise vor der Thür im Flurlicht stehen gelassen, bis die Familie in der Stube die Karte gemüthlich ausgefüllt hatte. Nachher verlangte er aber Eintritt in die Wohnung als sein gutes Recht behufs Controle der Liste. Einzelbesuchte Damen versuchten häufig sich der Zählung zu entziehen — es komme auf sie nicht an. Wegen des Geburtstags des weiblichen Geschlechts dürften die Angaben vieler Damen nicht Anspruch auf evangelische Wahrheit erheben. Im Allgemeinen nimmt man an, daß die Bevölkerung Dresdens auf etwa 230,000 Einwohner gestiegen sei und zwar auf etwa 100,000 Personen männlichen und 130,000 weiblichen Geschlechts; denn überall überwog das letztere gewaltig.

— Der Abdruck eines der in einer verbotenen sozialdemokratischen Zeitschrift entnommenen Artikels von sozialdemokratischer Tendenz ist nach reichsgerichtlichem Erkenntniß als ein Wiederabdruck der verbotenen Zeitschrift zu bestrafen, selbst wenn aus dem Artikel die einzelnen scharfen Stellen weggelassen oder abgeschwächt worden sind.

— Der Fabrikherr ist nach Erkenntniß des Reichsgerichts für die Zuwiderhandlungen seines Werkführers oder seiner sonstigen Gehilfen gegen die polizeilichen Vorschriften in Bezug auf den Gewerbebetrieb stets, auch wenn die Zuwiderhandlungen ohne sein Vorwissen begangen sind, verantwortlich, indem er wegen Fahrlässigkeit zu bestrafen ist.

— In unserem gestrigen Stadtverordneten-Bericht heißt es, daß 3 Mann städtischer Beruhsten weniger der Stadt ebensoviel kosteten, wie 30 Mann der freiwilligen Turnerfeuerwehr; das muß aber heißen: wie 130 Mann! In der uns im Druck vorliegenden Eingabe des Kommando's der Turnerfeuerwehr an das Stadtverordneten-Kollegium wird u. A. ausgeführt: Für 1881 sind schon 40,000 Mark Zuschuß (für die städtische Feuerwehr) verlangt, und wird nun die Turnerfeuerwehr so gestört, daß deren Bestehen zweifelhaft werden kann und wenn sie eingehen müßte, wie die freiwillige Turnerfeuerwehr zu Leipzig, so wird natürlich später Niemand eine andere gründen, sondern der Stadtrath würde neu 100 Mann ständig anstellen, wonach die Kosten an Gehalt allein in Summa auf 220,000 Mark steigen müssen, ohne die noch nöthigen Beamten und die Ergänzung des Inventars, sowie ohne die Erhaltung der Gebäude. Ob diese Ausgabe bei den ziemlich feuersicheren baulichen Verhältnissen Dresdens so gerechtfertigt ist, als sie hingestellt werden kann, wurde der Beachtung des Kollegiums überlassen. Hoffentlich läßt sich noch ein Vereinigungsweg finden!